Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Hl. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 163. Freitag, 21. Juli 1893. (Daniel, Julia.) 20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli.

Toleranz, religiöse Duldsamkeit, das ist ein schönes Wort, nur schade, daß es so schrecklich viel mißbraucht wird und zwar zumeist von denen, die es immer so volltönend in den Mund fassen. Hört man irgend ein protestantisches Blatt oder auch ein religionsloses oder endlich ein religionslaues Blatt, so sind selbstredend immer wir Katholiken die einzig intoleranten!

Beweis hierfür? Ah, 'bah, wer wird für solche Dinge Beweise fordern!

Der Romhuß, der ja nie ausstirbt, weil unser Herrgott seiner Kirche für alle Zeiten Feinde prophezeit hat, sagt es in beständiger Tradition, und der muß es ja wissen. Der Vater erzählt das Märchen dem Sohne und dieser macht seinen Senf hinzu und überliefert es als streng geschichtliche Wahrheit dem Enkel.

An dieser bedauerlichen Thatsache können wir nichts ändern, denn gegen solche Vorurtheile kämpft jede Ueberzeugung vergebens; wir müssen in christlicher Geduld den endlichen Sieg der Wahrheit abwarten und allerdings auch mit besten Kräften dazu mithelfen; zunächst dadurch, daß wir uns selbst unterrichten und alsdann aufklärend wirken.

Zuweilen dürfte es auch angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß gerade auf der Gegenseite die religiöse Duldung so merkwürdig gehandhabt wird.

Hierzu soll heute ein recht kennzeichnendes Beispiel vermerkt werden. Jüngst wurden vor dem Gerichte zu Dortmund die nachfolgenden eidlichen Zeugenaussagen, welche geradezu empörende Beschimpfungen katholischer Priester constatieren, gemacht.

Wir lassen daraus einiges folgen. Es erklären: Kaplan Röttgers (Dortmund): Ich habe am 14. December v. J. mit den Herren Pfarrer Walter und Kaplan Josef Schulte im Ornate an der Beerdigung theilgenommen, von welcher in dem ersten Artikel der Tremonia die Rede ist. Als wir an der evangelischen Hermann- und Wilhelmschule vorbeikamen, stürzten die Kinder in großer Zahl auf uns los, folgten uns heulend und laut beschimpfend. Die einzelnen Schimpfworte weiß ich genau nicht mehr, jedoch stand fest, daß sie uns drei Geistlichen galten. Ich habe in der Nähe, aus der Schule kommend, einen evangelischen Lehrer und eine Lehrerin gesehen, die aber nicht einschritten. Aehnliche Vorfälle sind mir häufig passirt, so z. B. bei einer evangelischen Schule in der Bornstraße, wo auch ein Lehrer dieser Schule in der Nähe stand.

Kaplan Josef Schulte: Ich bin ungefähr 10 Jahre katholischer Geistlicher in Dortmund und in dieser Zeit vielfach von den evangelischen Schulkindern die Zielscheibe von Verspottungen und Beschimpfungen gewesen. Zeuge gibt einige beschimpfende Ausdrücke wieder. Namentlich thaten sich größere Kinder, Knaben und Mädchen, hervor. Einmal in der Nähe des Lutherhauses liefen mir evangelische Kinder nach und lasen mir aus den Confirmandenbüchern vor und riefen: Heilige Maria, bitt' für uns. Lehrer standen bei diesen Scandalaffairen oft in der Nähe. Ob dieselben das gesehen haben müssen, kann ich natürlich nicht sagen. Seitdem die Sache in der Tremonia gestanden hat, ist es besser geworden.

Pfarrer Laumeyer: Ich bin wiederholt auf der Straße, namentlich bei evangelischen Schulen, von Kindern dieser Schulen verhöhnt, verlacht und beschimpft worden. Ein Junge gab mir einmal die Hand, indem er mir einen Klumpen Straßenkoth (!!) in die Hand steckte. Ich folgte ihm, stellte seinen Namen fest, und der Junge gestand, daß ihn ein evangelischer Knabe von 13 Jahren zu der That verleitet hatte. Wiederholt ist in der Josefskirche durch evangelische Kinder in gröblichster Weise Unfug verübt, die Thüren wurden aufgerissen, die Geistlichen während der Beicht gestört, und einmal drangen größere Mädchen während einer Trauung lärmend bis mitten in die Kirche vor, so daß die Trauung unterbrochen werden mußte. Ich habe den Vorfall zur Anzeige gebracht und von dem evangelischen Schulrektor Bambach eine entgegenkommende Antwort erhalten.

Kaplan Cloidt: Ich bin seit meinem Hiersein fast jeden Monat einmal durch evangel. Schulkinder verhöhnt worden durch Rufen, Geberden, scheinbares Grüßen usw. Bei einer solchen Gelegenheit standen ein evangelischer Pfarrer und ein Lehrer auf dem betreffenden Platze, ob sie das gesehen haben, weiß ich nicht. Ich habe diese Rohheit nicht angezeigt, weil man sie hier gewöhnt ist und fast für selbstverständlich hält. In der sächsischen Diaspora, wo ich fünf Jahre amtirte und vorwiegend evangelische Bevölkerung ist, habe ich Derartiges nicht erlebt.

Kaplan Steimann erzählt eine ganze Reihe von Rohheiten, die ihm von evangelischen Schulkindern angethan sind. „Ein Kind spie in die Hand und versuchte sie mir zu geben", ein anderes rief mir nach: „Das Wort sie sollen lassen stah'n." Im Durchschnitt etwa einmal im Monat bin ich von evangelischen Schulkindern verspottet oder verhöhnt worden auf der Straße.

Vicar Plugge aus Brakel (früher Dortmund) erzählt einen Vorfall aus dem Jahre 1886, wo er durch die schulpflichtige Tochter eines evangelischen Lehrers auf der Straße verspottet sei.

Kaplan Bartmann erzählt, wie er verschiedentlich von evangelischen Schulkindern verhöhnt worden, wie man ihm Schimpfworte, wie „kathol. Ratte" nachgerufen hatte.

Kaplan v. Hähling ist in der Hl. Gartenstraße durch Schulkinder der dortigen evangelischen Schule so oft und so widerlich verhöhnt worden, daß er diese Straße nicht mehr passiren konnte.

Kaplan Bernh. Schulte wurde in der Sedanstraße durch 3 große Mädchen von etwa 13 bis 14 Jahren beschimpft, ein anderes Mal von evangelischen Kindern, die in der Reihe durch einen evangelischen Lehrer zur Turnhalle geführt wurden. Ob der Lehrer das gehört oder habe hören müssen, könne er nicht sagen. Auf seinen Gängen zur katholischen Johannisschule sei er von den Kindern der Lutherschule oft verhöhnt worden.

* **Die Socialdemokratie** will sich auch diesmal an den preußischen Landtagswahlen nicht betheiligen. „Kühl bis ans Herz hinan wird die Arbeiterschaft, Gewehr bei Fuß, dem Wahlkampf der bürgerlichen Froschteichler zuschauen," schreibt nämlich der Vorwärts. Wie sagte der Fuchs, als er nicht an die Trauben konnte? Ach, sie waren ihm zu sauer!

* **Die Schraube ohne Ende** wird schon wieder angezogen. Wie zu erwarten stand, wird die Vermehrung des deutschen Heeres eine Vergrößerung der russischen Streitmacht herbeiführen. Nach einer Petersburger Drahtmeldung des Bureau Reuter verlautet in Petersburger militärischen Kreisen, die russische Regierung werde die Annahme der Militärvorlage in Deutschland demnächst mit der Bildung eines neunzehnten und zwanzigsten Armeecorps beantworten. Und darauf werden wir dann natürlich wieder antworten, vielleicht zunächst mit Ausbildung der 173 Halbbataillone, die, wie der Abg. Payer richtig meinte, „förmlich nach ihrer anderen Hälfte schreien." Der früher freisinnige, jetzt „militärfromme" ‚Börsencourier' hält denn auch eine weitere Vermehrung des Heeres für ganz selbstverständlich. „Man wird", schreibt er, „thatsächlich die Artillerie verstärken, man wird auch die Friedenspräsenzziffer weiter hinaufsetzen. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, weshalb nicht mit der Bevölkerungszahl auch die Armee zunehmen soll. Das wird bei unseren Nachbarn der Fall sein, und es muß demzufolge bei uns der Fall sein. Auf keinem einzigen Gebiete des staatlichen Lebens findet ein Stillstand statt, überall gibt es Entwickelung, überall Fortschritt, und das Militärwesen macht keine Ausnahme, weder bei Anderen noch bei uns. Wer den Anschein erwecken will, als ob dies möglich wäre, der will täuschen."

Das ist wenigstens offen und ehrlich; ja die Schraube wird weiter angezogen werden, bis sie versagt, das ist auch unsere Ueberzeugung. Es ist das freilich auch ein Fortschritt, aber ein Fortschritt, der die Völker auf die Dauer zum Ruin führt.

* **Bei der Reichstags-Ersatzwahl** im hinterpommerschen Wahlkreise Neustettin ist mit großer Mehrheit der den Böckel'schen Antisemiten nahestehende Dr. Förster als Ersatzmann für Ahlwardt gewählt worden. Herr Stöcker hat es, trotzdem ihm bei der Agitation im Kreise der Landrath stets das Geleite gab (oder vielleicht deshalb?), nur auf eine geringe Stimmenzahl gebracht. Wie im Arnswalder Kreise, so ist nun auch in Neustettin der Beweis erbracht worden, daß von sicheren conservativen Wahlkreisen im preußischen Nordosten nicht mehr geredet werden kann, und daß dieselben mit Leichtigkeit eine Beute der anti-semitischen Agitatoren werden. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Conservativen daraus die entsprechende Nutzanwendung ziehen werden. Jedenfalls läßt es tief blicken, daß, nach einem Bericht der ‚Staatsb.-Ztg.', Dr. Förster bei seiner Agitationstour in dem Städtchen Tempelburg durch „weißgekleidete Jungfrauen mit Schärpen in den deutschen Farben als Befreier von der Judennoth" feierlichst begrüßt und mit einem förmlichen Blumenregen bedacht worden ist.

* **Die Einstellung der Rekruten** soll bei der Infanterie am 3. November, bei der Cavallerie am 3. October stattfinden. Bei der Garde geschieht die Einstellung am 4. November und am 4. October. Am 1. und 2. October erfolgt die Einstellung der Oekonomiehandwerker.

* **Posen,** 20. Juli. Der Kaiser hat an den

Am Postschalter.

Roman aus dem Verkehrsleben von **Th. Schmidt.**

22) (Fortsetzung.)

XX.

Um zwölfeinhalb Uhr treffen wir Linde wieder beim „tauben Seiler". Der erwartete Hecht ist noch nicht zurückgekehrt, weshalb Linde den Alten bittet, ihm zu gestatten, daß er sich in des Alten Zimmer so lange aufhalten dürfe, bis der junge Mann eintreffe. Dann läßt er sich ab und zu mit dem Seiler in ein Gespräch ein, das sich vorzugsweise um Hecht dreht. Der Seiler vermuthet in Linde nur einen Gläubiger seines Miethsmannes. Viertelstunde auf Viertelstunde vergeht, der Erwartete will immer noch nicht sich blicken lassen, was Linde sehr beunruhigt. Sollte jener Lunte gerochen haben? Das wäre fatal! Endlich, nach ein und einhalbstündigem Warten geht vorn im Hause die Thür, gleich darauf betritt Hecht sein Zimmer.

Jetzt tritt Linde zu dem Alten hin und sagt ihm so leise, wie es dessen Schwerhörigkeit gestattet, ins Ohr, daß er einen Thaler bekäme, wenn er einen Zettel nach der Wohnung des Polizeidieners brächte. Der Seiler stutzt und scheint jetzt den eigentlichen Zweck Lindes zu errathen; dieser merkt des Alten Zögern, deshalb raunt er ihm schnell zu, daß er, sobald er von dem Polizeibamten zurückkäme, noch einen Thaler erhielte. Dann drückte er dem Seiler, ohne dessen Antwort abzuwarten, das Versprochene mit dem Zettel in die Hand und bedeutet ihm, möglichst geräuschlos mit dem Zettel zur Hinterthür hinauszugehen. Die klingende Belohnung bringt den Alten schnell auf die Beine; mit einer urkomischen Grimasse, die Linde unwillkürlich zum Lachen reizt, verschwindet nun der Seiler im Garten hinter dem Hause.

Das Heranziehen eines Sicherheitsbeamten hätte Linde am Morgen selbst schon veranlassen können, allein er hatte Bedenken dagegen. Wie leicht hätte Hecht Wind bekommen können durch das Eintreffen eines Polizeibeamten in seiner Wohnung. Hecht konnte ja noch andere Helfershelfer in der Nähe seiner Wohnung haben, die ihn vor dem Betreten derselben warnten. Auch wollte er der Polizei selbst diesen Triumph nicht gönnen; sie sollte erst dann einschreiten, wenn er den Verbrecher gestellt hatte, wie ein Jäger sagen würde. Dann sagte er sich aber auch, daß die fünftausend Mark, die Droop deponiert hatte, gespart werden könnten. Man sieht hieraus, daß Linde auch die materielle Seite bei seinem Unternehmen nicht ignorirte.

Gleich nachdem der Seiler gegangen, verließ Linde dessen Zimmer, froh, endlich aus dieser Höhle des alten Junggesellen aufbrechen zu können. Im nächsten Augenblick klopfte er an die Thür des andern Zimmers, das jenem gegenüberlag und indem Freund Hecht sich aufhalten mußte. Auf dessen „Herein!" öffnete Linde schnell die Thür und trat ein.

Hecht erschrak heftig bei dem Anblick des Postbeamten.

„Sie sind Herr Hecht?" begann Linde.

„Jawohl! Was wünschen Sie?"

„Ich möchte mich gern mit Ihnen über einen Gegenstand unterhalten, der uns beide interessirt. Wie ich höre, haben Sie die Absicht, nach Amerika auszuwandern. Ich kann dies nur ganz natürlich finden. Nicht jeder findet es hier in unserem Vaterlande gerade gemüthlich . . . nicht wahr?"

„Sie sind mir allerdings bekannt, Herr Linde," antwortete Hecht mit unsicherer Stimme, „indeß wüßte ich nicht, was Sie zu einer Unterredung mit mir, der ich Ihnen so gut wie unbekannt sein werde, veranlaßt haben könnte. Sie wollen doch nicht etwa auch auswandern?"

„Das nun gerade nicht, Herr Hecht," sagte Linde mit einer unheimlichen Ruhe in Ton und Geberde. „Ich habe wenigstens keine Veranlassung dazu," bemerkte er weiter, die letzten Worte mit Nachdruck betonend.

„Nun, ich habe auch keine direkte Veranlassung dazu," antwortete Hecht mit gutgespielter Empfindlichkeit.

„So? Hm! Sie erlauben wohl, daß ich mich setze, Herr Hecht?" Und ohne dessen Einwilligung hierzu abzuwarten, schritt Linde auf einen Stuhl zu, der in der Fensterecke stand, in welcher auch eine alte Uhr mit auffallend schweren Gewichtsstücken hing.

Einen Schritt von seinem Sitze hing an einem Nagel der Ueberzieher des Hecht, in der inneren Brusttasche desselben bemerkte Linde eine Brieftasche, die er nicht aus den Augen ließ. Der junge Mann, ein kräftiger Geselle, der etwa zweiundzwanzig Jahre alt sein mochte, stand in der Thür, die zur Schlafkammer führte.

„Ich bedaure sehr," begann Hecht nach einigen Minuten, mich mit Ihnen nicht lange unterhalten zu können, da ich schon mit dem nächsten Zuge, der in einer Stunde fährt, abzureisen gedenke. Ich bitte daher, mit Ihrem Anliegen hervorzutreten!"

„Hat denn Ihre Abreise wirklich so große Eile!"

Es war Linde daran gelegen, Hecht solange mit Fragen aufzuhalten, bis der Polizeibeamte erscheinen würde; er fühlte sich dem stämmigen Burschen allein nicht gewachsen.

„Ich sehe," fuhr er fort, ohne die Antwort seiner Frage abzuwarten, „Sie haben da ein niedliches Köferchen . . . . das stammt wohl nicht aus einem hiesigen Geschäfte . . . . unsere Sattler arbeiten solch feine Sachen gar nicht selbst."

„Ich muß Sie jetzt dringend bitten, mich zu verlassen," sagte Hecht mit unheimlicher Geberde. Ich habe keine Zeit zu verlieren und muß hier noch einiges ordnen."

Dann schritt er auf seinen Ueberzieher zu.

Doch mit schnellem Griff zog Linde die Brieftasche aus demselben und steckte sie in seine eigene Brusttasche.

„Sie werden jetzt überhaupt nicht mehr nach Amerika abreisen, sondern vorher erst einige Jahre im Zuchthaus über ihre unsauberen Thaten nachdenken," rief er.

Einen Augenblick stutzte der Verbrecher und wechselte die Farbe. Sollte der wohlangelegte Plan noch in der letzten Stunde scheitern? Wüthend trat er mit dem Fuße auf.

„Herr! Was unterstehen Sie sich hier in meiner Wohnung gegen mich? Wollen Sie sofort die Brieftasche wieder an den Ort stecken, woher Sie dieselbe nahmen, und dann so schnell, als Ihnen Ihre Haut lieb ist, sich entfernen?"

„Beides werde ich bleiben lassen. In dieser Tasche befindet sich höchst wahrscheinlich das Geld, das Sie in Gemeinschaft Ihres sauberen Genossen Frank vor sechs Wochen einem Geldbrief entnahmen. Leugnen Sie nicht. Der Schutzmann kann jeden Augenblick hier eintreten . . . was Ihnen dann bevorsteht, das können Sie sich selbst sagen. Vorläufig werden Sie das Zimmer nicht verlassen.

Der Verbrecher schäumte vor Wuth, seine Augen leuchteten wild, wie diejenigen eines Raubthieres.

Hahaha! Sie sind ja wohl von Sinnen, Verehrtester; es scheint Ihnen hier oben — er deutete auf die Stirn — eine Schraube losgegangen zu sein," brüllte er fast mit gräßlichem Lachen.

Linde blieb dem Rasenden gegenüber ruhig.

„Was Sie von mir denken, das ist mir höchst gleichgültig. Wenn ich nur meinen Zweck erreiche, dann können Sie mich meinetwegen auch für verrückt halten. Sie leugnen natürlich auch, daß Sie diesen Koffer beim Sattler Polter hier kauften, nicht wahr?"

„Herr, Sie werden immer frecher! Was geht es Sie denn an, wo ich meine Einkäufe mache? Wollen Sie jetzt freiwillig die Brieftasche wieder herausgeben und dann mein Zimmer räumen, oder soll ich von meinem Hausrecht Gebrauch machen?"

„Die Antwort hierauf können Sie sich einfach selbst sagen. Sie sollten jetzt nachgerade einsehen, daß Sie mich ohne Gewalt anzuwenden nicht wieder los werden. Hier ist die Rechnung des Sattlers und hier ist der Einhundert-Markschein, den Sie dort verausgabten. Die Nummer desselben stimmt ganz genau mit derjenigen meines Verzeichnisses überein. Sie sehen danach, daß meine vor einigen Tagen Ihrem saubern Kumpane gelegte Falle, wonach die Nummern jener Scheine nicht notiert sein sollten, ihren Zweck erfüllt hat.

Der Hieb saß. Der Räuber erbleichte. Doch nur einen Augenblick dauerte seine Rathlosigkeit, dann blickte er wild wie ein Tiger um sich. Was mochte wohl jetzt in seinem Innern vorgehen? Eine furchtbare Wuth sprach aus seinen Zügen. So nahe am Ziel zu sein und dann noch im letzten Augenblick abgefaßt zu werden, daß muß ja bei Leuten seiner Art eine rasende Erbitterung hervorrufen. . . . In der nächsten Minute griff der Bursche in seine Brusttasche, ein Hahn knackte, dann senkte sich blitzschnell der Lauf eines kleinen Revolvers nach der Richtung, wo Linde stand.

„Teufel!" dachte dieser. „Das wird kritisch, der Patron hat sich auf alle Fälle vorgesehen!" Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück, so daß er mit dem Rücken die Gewichtsstücke der alten Uhr berührte. Nun fiel ihm auch der Traum seiner besorgten Gottin ein. Sollte er hier elendiglich durch Mörderhand umkommen?

„So, Freundchen!" sagte Hecht mit wuthverzerrtem Antlitz. „Jetzt legen Sie innerhalb einer Minute die Brieftasche dort auf den Tisch und drücken sich dann schleunigst zur Thür hinaus, oder ich schieße Ihnen ein Loch in Ihren dürren Körper, damit Ihre schlaue Seele da hinausspazieren kann. Sind Sie so listig gewesen, mich zu überrumpeln, dann hätte Ihnen Ihr Mutterwitz auch sagen sollen, daß man mich nicht ohne Gefahr fängt."

(Fortsetzung folgt.)

polnischen Reichstagsabgeordneten v. Koscielski nachstehende Depesche gerichtet: „Neues Palais, 17. Juli. Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihre Treue zu Mir und Meinem Hause. Sie sei ein Vorbild für alle. Für Ihre hingebende Arbeit verleihe Ich Ihnen den Kronen-Orden 2. Klasse. Wilhelm I. R."

* **Thorn,** 20. Juli. Die ‚Ostdeutsche Ztg.' bringt die Aufsehen erregende Nachricht, daß die Regierung bei verschiedenen Schul-Inspectionen anfragen ließ, wie die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Schulen sich am geeignetsten bewerkstelligen lasse.

* **Posen,** 20. Juli. Ein hiesiger Einwohner, Namens Bergmann, dessen zwei Söhne den katholischen Religionsunterricht in einer der hiesigen Volksschulen erhalten, war bei dem Hrn. Minister dahin vorstellig geworden, daß dieselben als polnische Katholiken der polnisch-katholischen Religions-Abtheilung überwiesen werden. Dieses Gesuch ist vom Herrn Minister unter dem 27. v. M. abschlägig beschieden worden. Der Beschwerdeführer beabsichtigt nun, sich an das Abgeordnetenhaus zu wenden. Uns soll's einmal verlangen, ob der Mann jetzt nach Annahme der Militärvorlage eher zu seinem Rechte kommt.

* **Aus Sachsen,** 20. Juli. Die Regierung zu Magdeburg hatte kürzlich von der Stadt Quedlinburg die unter 20,000 Einwohnern etwa 900 Katholiken zählt, die Einrichtung einer kath. Volksschule gefordert. Als die Stadtverordneten ablehnten, rief die Regierung die Entscheidung des Bezirksausschusses an. Dieser entschied, daß die Stadt die Schule einzurichten habe. Die Stadtverordneten-Versammlung hat hiergegen die Entscheidung des Provinzialraths angerufen. In katholischen Städten werden gar nicht soviel Umstände gemacht, wenn eine protestantische Schule errichtet werden soll.

* **München,** 20. Juli. Die neugewählte bayerische Abgeordnetenkammer weist unter 159 Abgeordneten 62 bäuerliche Vertreter auf. Es sind hierunter auch die großen Gutsbesitzer und Weingutsbesitzer einbegriffen ohne Unterschied, ob dieselben ihre Besitzung verpachtet haben oder selbst betreiben; ferner ist hierher zu bemerken, daß zu den Landwirthen auch die Bierbrauer auf dem Lande gerechnet sind, da dieselben in der Hauptsache doch zunächst auch Oekonomie betreiben. Die katholische Geistlichkeit zählt 14 Mitglieder in der Kammer. Die protestantische Geistlichkeit ist gar nicht vertreten. An Justizbeamten zählt die Kammer 9 und an Verwaltungsbeamten 4 Mitglieder; an Staatsdienern überhaupt 15; praktische Aerzte wurden 3 gewählt; die höheren Lehranstalten und Volksschulen sind je durch 3 Lehrer vertreten. Bürgermeister überhaupt befinden sich 34 unter den Abgeordneten, hiervon 11 Stadtbürgermeister und 23 Landbürgermeister. Rentner zählt die Kammer 13, Schriftsteller und Redacteure 6 (4 davon treffen auf die Socialdemokraten.) Handel und Industrie sind durch 20 Mitglieder, der Gewerbestand durch 8 Mitglieder (davon 1 Socialdemokrat) vertreten. Adelige sind nur mehr 2 in der Kammer: Frhr. von Stauffenberg und von Vollmar.

Oesterreich.

* **Wien,** 19. Juli. Der liberale Bezirksschulrath von Wien bewegt sich fortgesetzt in merkwürdigen Widersprüchen. Kaum ist jetzt die Frage des stummen Kreuzzeichens abgethan, und der Bezirksschulrath hat auf höhere Weisung hin selbst verkündet, daß vor und nach dem Unterrichte in allen Schulen das Vaterunser und Ave Maria mit den Worten des Kreuzzeichens gebetet werde, so kommt der Bezirksschulrath schon wieder mit einer curiosen Einschränkung; er verlangt nämlich, daß die Ueberwachung des Schulgebetes von dem Klassenlehrer, gleichviel welcher Confession derselbe angehört, geschehen solle. Es kann also, wenn ein Jude zufällig Klassenlehrer ist, was an Wiener Schulen leider sehr häufig ist, dieser christlichen Kindern die Gebete vorsagen und das Kreuzzeichen vormachen! Ob sich eine Judenschule wohl umgekehrt von einem christlichen Lehrer die jüdischen Gebete vorsprechen ließe!? Der liberale Bezirksschulrath würde auch in diesem Falle keinen Erlaß wagen. Aber gegenüber Christen ist es anders; da hält der Bezirksschulrath alles für gestattet und können die Judenlehrer selbst in die religiösen Anliegen hineinsprechen. Nachdem der Beschluß des Bezirksschulrathes übrigens im Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen steht, so erwartet man baldige Remedur durch den Landesschulrath. Es bleibt aber, selbst wenn diese erfolgt, traurig, daß in Oesterreich solche Beschlüsse überhaupt gefaßt werden können und der Wiener Bezirksschulrath fortgesetzt die christlichen Gefühle verletzt.

Schweiz.

H **Bern,** 20. Juli. Die wegen der letzten Unruhen einquartirten Truppen wurden heute wieder entlassen.

Belgien.

F **Brüssel,** 20. Juli. Antwerpen soll demnächst neu befestigt werden. Der Kriegsminister bereitet zu diesem Zwecke eine neue Militärkreditvorlage vor im Betrag von 70 Millionen Frs. Das Militärfieber sticht an.

H **Brüssel,** 20. Juli. Die Kammer sanctionirte einen Verfassungs-Artikel, laut welchem bei dem Fehlen männlicher Nachkommenschaft der König seinen Nachfolger selbst bezeichnen soll.

Frankreich.

F **Paris,** 19. Juli. Die siamesische Frage nimmt fast ausschließlich das politische Interesse in Anspruch. Nicht als ob die Sachen sich zwischen Frankreich und Siam verschlimmert hätten, sondern es scheint im Gegentheil, als ob auf beiden Seiten eine versöhnliche Stimmung vorhanden sei, obschon beide Staaten ihre gegenseitigen Forderungen, die die Ursache des Streites bilden, aufrechterhalten. Aber dieser Streit, der an sich kein großes Interesse bietet, wird verwickelt durch die politischen oder kommerziellen Bestrebungen und Interessen, welche England und Frankreich in paralleler Weise in jenem Theile des äußersten Orientes wahrnehmen zu müssen glauben. Aus der von Sir Edw. Grey im englischen Unterhause und von Lord Rosebery im Oberhause verlesenen, schriftlichen Erklärung geht klar hervor, daß im Falle eines Conflictes zwischen Frankreich und Siam England nicht gleichgültige Zuschauerin des Kampfes bleiben würde, sobald als Zweck dieses Kampfes eine Ausdehnung des französischen Einflusses über die Grenze hinaus, welche die englische Regierung für die Sicherheit ihrer indischen Besitzungen nothwendig erachtet, erstrebt würde. England würde offenbar weder ein französisches Protektorat, noch irgendwelche andere Bethätigung französischen Uebergewichtes in Siam dulden. Was die zwischen Frankreich und Siam schwebende Grenzfrage betrifft, so beabsichtigt die englische Regierung in keiner Weise, sich in dieselben einzumischen oder bei Regelung des Schadenersatzes oder anderer Leistungen, welche Frankreich in Folge der Unruhen und blutigen Ereignisse in Laos und Annam vom Königreich Siam beanspruchen zu müssen glaubt, sich ins Mittel zu schlagen. Die reservirte Haltung, welche England in diesem Punkte beobachtet, hat hier in Paris einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Es steht demnach zu erwarten, daß die Frage der Grenzbestimmung zwischen Annam und Siam auf dem Wege direkter Unterhandlungen zwischen der französischen und der siamesischen Regierung gelöst werden wird, denn es ist wenig wahrscheinlich, daß die französischen Kammern die Regierung zwingen werden, behufs Lösung einer derartigen Frage zu den Waffen zu greifen. Es erübrigt noch die Frage des Schadenersatzes, den Frankreich für die in Khune, Baknam und anderen Punkten der annamitischen Grenze von siamesischen Truppen seinen Unterthanen oder Schutzbefohlenen zugefügten Schaden beansprucht. Annam hat sich bis jetzt — und auch mit Recht — geweigert, die Rechtmäßigkeit dieser französischen Forderungen anzuerkennen. In der That ist es sehr leicht, in Paris einfach zu behaupten, daß die Siamesen angefangen haben und die alleinige Schuld tragen, ohne irgendwelchen Beweis für solche Behauptungen zu erbringen. Es handelt sich also hauptsächlich darum, bis wie weit Siam den Widerstand gegen Reklamationen treiben wird, die es für unbegründet und widerrechtlich hält. Die Lage ist zwar nach alledem ziemlich gespannt, aber doch nicht derart, daß kein friedlicher Ausweg mehr zu finden wäre. Trotz der an der Mündung der Meinam stattgehabten Kanonade sind die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch nicht abgebrochen. Der siamesische Gesandte hat noch gestern mit dem Minister des Aeußern conferirt, und es ist demnach noch Hoffnung vorhanden auf das Zustandekommen des friedlichen Ausgleiches.

H **Paris,** 20. Juli. Ueber das Ultimatum, welches nach Bangkok telegraphirt wurde, verlautet, daß der siamesischen Regierung 48 Stunden Bedenkzeit gelassen wurde, und daß Frankreich eine Entschädigung von drei Millionen Frcs. gefordert hat. Da die Summe aller Voraussicht nach nicht sofort gezahlt werden kann, wird Frankreich die Einkünfte der Fischerei auf den Seen der Provinzen Battambong und Angkor beanspruchen.

* **Paris,** 20. Juli. Nach amtlichen Berichten sind in den 575 Bezirken bis jetzt schon 1500 Bewerber für die Wahlen aufgestellt, deren Zahl sich sicher noch um mehrere Hundert erhöhen dürfte. Die Monarchisten haben schon in 200, die Beigetretenen in eben so viel, die Bonapartisten in 167, die Socialisten, trotz ihrem Geldmangel, in 150 Wahlkreisen ihre Leute aufgestellt, die herrschenden Parteien, denen das amtliche Wahltriebwerk dient, natürlich in allen Bezirken. Die Beigetretenen werden voraussichtlich durchweg von der Regierung und den übrigen Republikanern bekämpft werden. Wie stellt sich Constans zu den Bewerbern der verschiedenen Parteien? Er hat schon seit geraumer Zeit seine Hauptwahlstelle in Paris eingerichtet, von der aus Fäden sich über das ganze Land ziehen. Viele Präfecten, Unterpräfecten und sonstige amtliche Wahltreiber sind seine Freunde, von ihm angeworben, stellen sich auch bei ihm vor, wenn sie vom Minister nach Paris berufen werden. Er hat Geld, weshalb viele Bewerber sich bei ihm verpflichten. Auf ihre Farbe kommt es weniger an, mehr auf ihre Zuverlässigkeit. Mancher mit Hülfe des amtlichen Triebwerks Gewählte dürfte sich nachträglich als Getreuer Constans' entpuppen. Dieser hat sein Gehege so trefflich eingerichtet, daß nur die äußerste Linke daraus fernbleiben wird, alle Opportunisten und sonstigen Parteien sind mehr oder weniger zum Eintritt bereit.

England.

X **London,** 20. Juli. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die siamesische Regierung gleich das Ultimatum annehmen werde. Eine starke Partei dränge darauf, daß man zum bewaffneten Widerstande übergehe.

Schweden.

* **Stockholm,** 19. Juli. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria trafen heute Abend um 7½ Uhr in Tullgarn ein, begleitet von dem Kronprinz und der Kronprinzessin von Schweden, welche der „Hohenzollern" entgegengefahren waren und dieselbe um 6½ Uhr getroffen hatten. Der Kaiser trug schwedische Admirals-Uniform, der Kronprinz von Schweden deutsche Generals-Uniform. An der Landungsstelle hatte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge eingefunden, welche die Majestäten lebhaft begrüßte. Während Ihre Majestäten die Landungsbrücke passirten, wurden von jungen Mädchen Blumen gestreut.

Serbien.

* **Belgrad,** 19. Juli. Der Abgeordnete Ruzitsch brachte einen von 20 Bauern gezeichneten Antrag auf Inanklageversetzung eventuell Landesverweisung des gewesenen Regenten ein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 21. Juli.

(?) **Milch.** Im Kaisersaale zu Düsseldorf tagte gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Milchproducenten, um über die Frage zu berathen, wie die Milchpreise in Einklang mit den in Folge des Futtermangels bedeutend erhöhten Productionskosten zu bringen seien. Nach lebhaften Verhandlungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Milch kostet ab Stall 12 Pfg., loco Bahnhof oder Händler 13 Pfg. an Bäcker und Kleinhändler bis zu mindestens 20 Liter 15 Pfg., unter 20 Liter 16 Pfg., an Privatkundschaft 20 Pfg. pro Liter. Wer billiger, wie zu den vorstehend festgestellten Preisen, liefert, verfällt einer Conventionalstrafe von 50 Mark. Bestehende Verträge werden durch diese Beschließungen nicht berührt.

Auf der Versammlung war eine Production von 29,000 Litern Milch vertreten.

Vorstehender Beschluß tritt am 1. August d. J. in Kraft.

□ **Das Probereiten** hat seit gestern Morgen auf unserer Rennbahn begonnen. Um 6 Uhr schon sieht man die flinken Renner auf dem Plan vor dem Hessenthor, um sich einzureiten. Von den sich gewöhnlich schon vor dem Rennen ereignenden kleinen Unglücken haben wir, Gott sei Dank, bis jetzt noch nichts vernommen. Möge das eine günstige Vorbedeutung für die ganze Veranstaltung sein.

8 **In den Erftkanal** bei der Brücke zur Dickmann'schen Molkerei rannte vorgestern Nachmittag ein Gaul sammt Karre. Jedenfalls gelüstete ihn bei der sich wärmer gestaltenden Temperatur nach einem kalten Bade. Das Gespann wieder aus dem Wasser herauszubringen kostete einige Mühe.

⚠ **Der zoologische Garten zu Düsseldorf** ist auf's beste bemüht seinen zahlreichen Besuchern stets Neues und Interessantes zu bieten. Für nächsten Sonntag den 23. cr. ist es ihm gelungen, die amerikanische Luftgymnastikerin Miß Alexandrice Elsip auf ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Der Künstlerin geht der beste Ruf voraus. Um 4½ und 6 Uhr ist Vorstellung.

* **Ortsüblicher Tagelohn.** Eine Uebersicht über die ortsüblichen Löhne gewöhnlicher Tagearbeiter veröffentlicht das ‚Centralblatt für das Deutsche Reich'. Danach schwanken die ortsüblichen Tagelöhne erwachsener Männer zwischen 1 und 2 M., nur wenige größere Städte mit einigen Vororten erreichen 3 M. — in Berlin beispielsweise gibt es im Durchschnitt 2 M. 70 Pfg. für den Tag. Ueberhaupt sind in Nordost-Deutschland nur wenige Punkte, da es mehr als 1 M. bis 1 M. 50 Pfg. gibt und in weiten Districten sinkt der Lohn unter 1 M. Weit günstiger steht es in Nordwest-Deutschland — etwa in dem Gebiet zwischen dem Unterlauf der Oder und der holländischen Grenze — wo 1 M. 50 Pfg. bis 2 M. die Regel bilden und häufig 2 M. 50 Pfg., ja selbst 3 M. erreicht werden. Mittel-Deutschland (Regierungsbezirk Potsdam, Provinz und Königreich Sachsen, Braunschweig, Thüringen, Anhalt) weist recht verschiedene Verhältnisse auf: der politischen Vielgestaltigkeit entspricht hier auch die sociale. Im Allgemeinen schwanken zwar die Löhne zwischen 1 und 2 M., erheben sich jedoch in mehreren Districten bis 2 M. 50 Pfg. und 3 M. und sinken dabei doch wieder vereinzelt bis unter 1 M. hinab. In West- und Südwest-Deutschland herrscht entschieden ein Lohn von 1 M. 50 Pfg. bis 2 M. vor; daneben gibt es dann aber im rheinisch-westfälischen Industrie-Gebiet und mehreren sonstigen kleinen Bezirken sogar zwei Mark 50 Pfg. In Bayern hingegen überwiegen mit Ausnahme des südwestlichen Theils und vereinzelter Städte außerordentlich geringe Löhne. Den absolut niedrigsten Stand des Tagelohnes mit 85 Pfg. weisen einige Gebiete Schlesiens auf. Im Allgemeinen gilt als Regel, daß die Löhne fallen, je mehr man sich vom industriereichen Westen dem landbauenden Osten nähert.

* **Ueberversicherung.** Von besonderem Interesse auch für weitere Kreise dürfte eine Anklage sein, die eine sogenannte Ueberversicherung bei der Feuerversicherung zum Gegenstande hatte und in der jüngsten Sitzung der Liegnitzer Strafkammer zur Erledigung kam. Der Liegnitzer Agent einer auswärtigen Gesellschaft hatte eine Anzahl Personen, meistens den wenig bemittelten Ständen angehörig, veranlaßt, ihr Mobilar gegen Feuersgefahr zu versichern. Er hatte die Taxen selbst aufgenommen und es dabei mit den Summen nicht so genau genommen. Als dann die Leute die Prämien zahlen sollten und merkten, daß sie eine höhere Prämie zu entrichten hatten, als verabredet worden, murden sie mißtrauisch und erstatteten gegen den Agenten Anzeige. Zu ihrem nicht geringen Schreck wurde nun aber auch den betreffenden Versicherten eröffnet, daß die Anklage auch auf sie ausgedehnt werden sollte und zwar wegen Ueberversicherung. Der Agent, der wegen Betruzes und Anstiftung angeklagt war, wurde schließlich freigesprochen, weil er nachweisen konnte, daß er bei der Aufnahme der Versicherungen lediglich nach den Angaben der Versicherten gehandelt hatte und daß die Höhe der Versicherungssumme ohne Einfluß auf seine Provision war. Dagegen wurden sieben der Versicherten, welche die Denunciation gegen den Agenten erstattet hatten, wegen Ueberversicherung zu je 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

△ **Was thue ich beim Gewitter?** Auf Verhaltungsmaßregeln bei Gewittern hinzuweisen, dürfte in jetziger Jahreszeit am Platze sein. Also: Die beim Pflügen beschäftigte Person spanne sofort vor Eintritt des Gewitters das Vieh aus und treibe es aus der Nähe des Pfluggeschirres; denn bekanntlich ziehen alle Eisen- und Stahltheile leicht den Blitz an, wie aus diesem Grunde namentlich mähende Landleute ihre Sensen u. s. w. niederlegen sollen. Dann laufe man nicht im Trab nach Hause; immer inmitten des Weges, hat man das Vieh oder Fuhrwerk bei sich, so gehe man etwas abseits oder etwas hinter demselben. Vor Allem aber und nicht genug kann bei Gewittern vor dem Unterstellen unter die Bäume gewarnt werden. Man kann leider oft genug hören, daß letztere vom Blitzstrahl heimgesucht werden, darum besser bis auf die Haut naß geworden, als unter solchen Schutzdächern erschlagen zu werden.

△ **Heerdt,** 20. Juli. In einem Neubau hierselbst war ein kleiner Junge auf einer Leiter bis auf das erste Stockwerk geklettert, und fiel gerade als er oben war, herab. Er stürzte von oben bis in den noch mit weichem Sande angefüllten Keller hinab und verletzte sich gottlob nicht sehr erheblich. Kleinen Kindern, sollte der Gefahr wegen, der Zutritt zur Baustelle verwehrt werden.

§§ **Bedburg,** 20. Juli. Unser hochw. Pfarrer Herr Julius Frischen ist zum Ortsschulinspektor über die öffentliche Volksschule hierselbst ernannt worden.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 20. Juli. Am 13. Mai, Abends gegen 11 Uhr, fand eine Explosion am Hause des Herrn Haniel an der Jägerhofstraße statt, auf die Entdeckung des Thäters wurden 4000 Mk. Belohnung gesetzt. Wie wir vernehmen, wurde am Dienstag ein Arbeiter durch einen Geheimpolizisten verhaftet, welcher der Thäter sein soll. Ob er's ist, wird die Untersuchung ergeben.

— In der städt. Bade-Anstalt stahl ein Knabe einem Badenden das Portemonnaie mit Geld und die Uhr aus dem Schranke.

hd **Köln,** 20. Juli. In verflossener Nacht gegen 2 Uhr ist der Circus Renz mittelst Separatzuges nach Hamburg abgereist, wo er heute Nachmittag 5 Uhr eintreffen, und einen Cyclus von Vorstellungen geben wird. Wenn sich bereits der Renz'sche Circus in besonderem Maaße der Gunst des Kölner Publikums erfreute, so ist dieses seit einigen Tagen in ganz hervorragender Weise bei dem soeben wieder eröffneten Reichshallentheater der Fall, das unter der ganz vorzüglichen Direktion des Jon. Schippanowski des Sehens- und Beachtenswerthen so vieles bietet, daß es sich wohl lohnt bei einem Besuche in Köln, dieses Institut aufzusuchen. Die Direktion hat sich für diese Saison die Mitwirkung einer großen Anzahl Kräfte allerersten Ranges gewonnen, jede Specialität ist durch ganz vorzügliche Künstler vertreten, alles Namen von gutem Klang, die im Voraus bereits dem Besucher vergnügte Stunden garantiren. Wer also Köln besucht, der folge unserem Rathe und kehre auch im Reichshallentheater ein, er wird vergnügte Stunden erleben und uns später für unsern Fingerzeig dankbar sein.

* **Remagen,** 19. Jul. Ein hiesiger Brückenwärter fuhr gestern Abend mit einer Gesellschaft vom letzten Dampfschiff von hier nach Unkel in Begleitung eines hiesigen jungen Mannes. Bei der Rückfahrt benutzten die Beiden ein Schleppschiff, um schneller wieder zu Hause zu sein. Unterhalb Remagen nun fuhr ein Schraubendampfer mit Anhang dicht an dem ersteren vorbei, wobei das Schleppseil den Kahn erfaßte und umwarf, wodurch der Brückenwärter mit dem jungen Mann in's Wasser geschleudert wurden. Während der junge Mann gerettet wurde, fand laut der ‚Deutschen Reichs-ztg.' der Brückenwärter seinen Tod in den Fluthen des Rheines.

* **Aus Kyllburg,** 19. Juli wird der ‚Trier. Landesztg.' geschrieben: Bei Gelegenheit der Firmung im hiesigen Orte haben sich bei Ankunft des Bischofs einige Schüler von der Landwirthschaftlichen Schule in Bitburg durch Frechheit und unsittliche Bemerkungen ausgezeichnet (Schon öfters haben Zöglinge dieser Anstalt unliebsam von sich reden gemacht), und weiterhin haben sich der hiesige protest. königl. Oberförster Voigt und der protest. Pfarrer Mohr von Bitburg dadurch bemerkbar gemacht, daß sie, als der Bischof in Procession vorbeizog, auf der Ruhebank sitzen blieben, eine Cigarre rauchten und den Rauch mit Wohlbehagen vor sich hinbliesen. Sogar die hier anwesenden Fremden, darunter auch Protestanten, haben sich in einer für diese beiden Herren durchaus nicht schmeichelhaften Weise ausgedrückt. — Das ist um so auffallender, als die hiesige Gemeindevertretung auf Antrag desselben Oberförsters aus Gemeindeeigenthum einen Platz zum Baue eines protestantischen Betsaales für die 3 eingewanderten protestantischen Beamtenfamilien (Oberförster, Bahnmeister und Vollziehungsbeamter) zu dem geringen Preise von 150 Mark überlassen hat. Gibt es wohl im ganzen Preußenlande eine protestantische Gemeinde, die nur drei katholischen Familien so entgegengekommen wäre?

* **Aus dem Saarkohlenrevier,** 19. Juli. Nun ist der formelle Beschluß zur Auflösung des bergmännischen Rechtsschutzvereins gefaßt worden. In einer schwach besuchten Generalversammlung im Saalbau zu Bildstock kam man überein, die Thätigkeit des Vereins bis auf Weiteres einzustellen und die Druckerei zu verkaufen. Das Schicksal des Saalbaues ist noch nicht entschieden, indessen wird er ebenfalls, wenn die vorhandenen Schulden nicht in anderer Weise Deckung finden, zum Verkauf gebracht werden müssen. Früher tauchte einmal das Gerücht auf, die socialdemokratische Partei beabsichtige, das von den Liebesgaben der Bergleute errichtete Gebäude zu erwerben. Später hörte man von diesem Projecte nichts mehr.

* **Witten,** 19. Juli. Vorgestern Nachmittag wurde in der Feldstraße ein vierjähriges Kind aus Essen, welches hier auf Besuch war, von einem schweren Bierwagen überfahren, wodurch der Tod sofort eintrat.

* **Sendenhorst,** 17. Juli. Buchstäblich verdurstet fand vor einigen Tagen in der Nähe von Sendenhorst der Eigenthümer zweier Kühe diese in der Weide an dem Rande des ausgetrockneten Kolkes, der sonst zur Tränke diente. Die Köpfe der verendeten Thiere waren theilweise mit getrocknetem Schlamme überzogen.

Ein wirthschaftspolitischer Erfolg der Bauernvereine.

Der Nassauische Bauernverein hat an das königliche Kriegsministerium, angesichts der Nothlage der Landwirthschaft in Folge der Futternoth, das Er-

suchen gerichtet, die Conservefabriken möchten jetzt schon ihre Einkäufe an Schlachtvieh direct bei den Landwirthen machen, um so deren Auswucherung durch den Zwischenhandel zu verhindern. Dem Verein ging nun, d. d. 11. Juli cr., gezeichnet von Funk, vom königl. Kriegsministerium zu Händen des Vicepräsidenten, Oberst z. D. Winterberger, eine Verfügung zu, die als eine volkswirthschaftliche That von wichtiger principieller Bedeutung bezeichnet zu werden verdient. Es heißt darin:

1. Die zur Füllung der Gefrieranlagen in Straßburg und Metz mit Fleisch erforderlichen Maßnahmen sind schleunigst in die Wege zu leiten. Bei denselben ist davon auszugehen, daß zur vollständigen Füllung der Gefrieranlagen ein Zeitraum von 3 Monaten zur Verfügung steht. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die Viehankäufe unter allen Umständen bis zur gänzlichen Füllung der Gefrieranlagen auszudehnen. Vielmehr sollen dieselben nur insoweit stattfinden, als die Absicht, der in Folge des Futtermangels nothleidenden Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen, es als wünschenswerth erscheinen läßt.

2. Das erforderliche Schlachtvieh ist für die Gefrieranlage in Metz aus dem Bezirk Lothringen, der Rheinprovinz und der Provinz Hessen-Nassau anzukaufen. Die Ankäufe haben sich aber auf diejenigen Gegenden der vorbezeichneten Ankaufsbezirke zu beschränken, in welchen nach den schleunigst zu erbittenden Mittheilungen der zuständigen Civilbehörden (Regierungen, Bezirkspräsidien pp.) ein besonders großer Nothstand in Folge Futtermangels als thatsächlich vorhanden festgestellt und daher auf ein stärkeres Angebot von Vieh zu rechnen ist. Diejenigen Landestheile, in welchen der Nothstand am größten ist, sind bei den Ankäufen in erster Reihe zu berücksichtigen.

3. Die Ankäufe haben durch je eine Commission, bestehend aus einem oberen Proviantamts-Beamten, einem Roßarzt und einem sachverständigen, zuverlässigen Schlächtermeister zu erfolgen . . . .

4. Bei den Ankäufen dürfen nur die ländlichen Viehbesitzer selbst als Verkäufer berücksichtigt werden. Jeder Zwischenhandel ist auszuschließen. Der Ankauf erfolgt gegen Baarzahlung. Für jeden in Betracht kommenden Bezirk sind im Einvernehmen mit den betreffenden Civilbehörden verschiedene Ankaufsorte zu bestimmen, an welchen sich die Commission zum Zwecke des Ankaufs zu festgesetzter Zeit einfindet. Auch können hierfür die etwa stattfindenden regelmäßigen Viehmärkte gewählt werden. Seitens der Civilbehörden werden Ort, Zeit und die näheren Bedingungen, unter welchen der Ankauf erfolgt, öffentlich bekannt zu machen sein.

5. Es sind anzukaufen: Ochsen — möglichst nicht über 7 Jahre alt —, soviel als erhältlich, junge Kühe, Hammel in Grenzen von 10 pCt. des Gesammtbedarfs. Das Vieh muß sich in einem guten Futterzustand befinden und gesund sein. Allzustrenge Anforderungen an die Beschaffenheit des Schlachtviehs zu stellen, würde dem Zweck der Maßregel nicht entsprechen. Andererseits muß aber im Interesse der Truppen darauf Bedacht genommen werden, möglichst gute Waare zu erlangen und minderwerthige auszuschließen.

6. In Bezug auf die Preisgrenzen, welche bei den Ankäufen inne zu halten sind, dient folgendes als Richtschnur. Es erscheint geboten, die Selbstkosten der niederzulegenden Fleischvorräthe in solchen Grenzen zu halten, daß die demnächstige Verausgabung an die Truppenmenagen den letzteren nicht zum Nachtheil gereicht, und Nachtheile auch für die Reichskasse vermieden werden. Wenn gleich die Verausgabung der Vorräthe, sofern nicht unvorhergesehene Umstände etwas Anderes erheischen, voraussichtlich erst zu einer Zeit erfolgen wird, wo der Nothstand vorüber ist, und die Vieh- und Fleischpreise wahrscheinlich wieder eine steigende Richtung angenommen, so muß bei Festsetzung der den Ankaufscommissionen vorzuschreibenden Preisgrenzen doch darauf gehalten werden, daß die sich schließlich ergebenden Selbstkosten der Vorräthe unter den Preisen bleiben, welche von den Truppenmenagen der Garnison Metz vor Eintritt des Nothstandes gezahlt worden sind.

7. Die Versendung des an einem Orte angekauften Viehes an seinen Bestimmungsort hat seitens des der Ankaufscommission angehörenden Proviantamtsbeamten für Rechnung der Militärverwaltung zu erfolgen.

Der Nassauische Bauernverein (das Gleiche wird auch für den rheinischen gelten. D. R.) bittet nun die Vertrauensmänner, diesen wichtigen Erlaß überall zu verbreiten und vermittels der Bürgermeister bei den Landrathsämtern die nöthigen Anträge zu stellen. Der Verein knüpft folgende Mahnung an die Mitglieder des Bauernvereins: „Erste Regel also jetzt — kein Viehverkauf mehr an den Händler!

Zweite Regel — nicht mehr Vieh verkaufen, auch an die Militärverwaltung, als man verkaufen muß! Denn nächstes Jahr hat das Vieh mehr Werth, und ohne natürlichen Dünger kann die Landwirthschaft nicht blühen!"

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 20. Juli. (Strafkammer.) Der zu Düsseldorf wohnende Fabrikarbeiter Peter Th. war der Sachbeschädigung angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — Der Tagelöhner Joh. W. zu Vanikum war der Mißhandlung des Tagelöhners und Abdeckers R. angeklagt. Er erhielt für diese Mißhandlung 6 Monate Gefängniß. — Der wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Tagelöhner Jos. Sch. zu Rheydt hatte aus der Schublade des Tisches seiner Braut 10 Mk. gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte den rückfälligen Dieb zu 3 Monaten Gefängniß. — Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der 16 Jahre alte Gottfried L. aus Eggerscheid zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Schreiner Karl T. bewohnte 1889 mit dem Schreiner Heinrich B. zu Düsseldorf an der Flingerstr. ein Zimmer. Im August öffnete er dessen Koffer, stahl 5 M. und die Legitimationspapiere und telegraphirte dann an die Mutter des B. unter dessen Namen und wünschte 30 M. Die Mutter wies das Geld telegraphisch an, T. holte dasselbe, quittirte, brachte dann die Legitimationspapiere in den Koffer des B. zurück und reiste ab. Später wurde er verhaftet, leugnete jedoch heute alles rundwegs ab. Nachdem der Herr Staatsanwalt gegen T. ein Jahr Gefängniß beantragt hatte, legte der Angeklagte ein Geständniß ab. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu der beantragten Strafe. — Ein Arzt zu Opladen, der als Sachverständiger geladen, aber nicht erschienen war, wurde zu 30 Mk. Geldstrafe und die durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten verurtheilt. Die betr. Sache wurde vertagt.

Landwirthschaftliches.

* Die Dürre und die Streu-Frage stehen heute auf der landwirthschaftlichen Tagesordnung. Wir haben noch jüngst darauf hingewiesen, daß alles Stroh nur zu Futterzwecken zurückbehalten und verwendet werden muß. In denjenigen Gegenden, wo Farne, ferner Sumpfpflanzen, als z. B. Rohr, Binsen u. s. w., zu Gebote stehen, lassen sich diese trefflich zu Streu benutzen, unter der Bedingung, daß man sie längstens bis zum 20. August schneidet, wie G. Henzé im Journal d'Agriculture Pratique sehr zutreffend bemerkt. Diese Pflanzen müssen nämlich in grünem Zustande, in vollem Wachsthum geschnitten und dann in kleinen Haufen getrocknet werden, falls sie ihr Aufsaugungsvermögen behalten sollen. Man bringe sie, nachdem sie ihr Vegetationswasser verloren haben, unter Schuppen, in Scheunen usw. Sowohl Farne, als auch alle Sumpfpflanzen bieten eine schlechte Streu, wenn sie erst im September oder gar erst im October geschnitten werden.

* Zur Linderung der Futter-Noth kann man mit großem Erfolg jetzt auch noch ein Gemenge von Buchweizen und Stoppelrüben aussäen. Wenn ersterer zur Fütterung schnittreif ist, wird man finden, daß die Stoppelrüben keineswegs unter der Deckfrucht gelitten, sondern sich verhältnißmäßig gut entwickelt haben. Man nimmt zu dem Zweck auf den preußischen Morgen (1/4 Hectar) 15 Kilo Buchweizen und etwa 1 Kilo Stoppelrüben, deren Blätter bekanntlich mit großer Begier von allem Rindvieh gefressen werden, während die Wurzeln selbst sich lange aufbewahren lassen. Wir bitten diesen Wink zu beachten!

Vermischtes.

* Berlin, 18. Juli. Durch die Blätter laufen seit gestern eine Reihe von Mittheilungen über die Betrügereien einer Hochstaplerin Frau v. Hagen oder, wie sie in Wahrheit heißt, Josephine Farkas. Der ‚Nat.-Ztg.' zufolge bestätigt sich Nachstehendes: Eine am Hafenplatz wohnende Familie ist um 213,000 M. betrogen worden. Die Familie besteht aus der Wittwe eines Juristen und deren Söhnen. Außer dieser Familie sind noch etwa 40 Geschäftsleute geschädigt. Der Umstand, daß die Betrügerin rechtzeitig entflohen ist und alle Vorbereitungen für die Flucht anscheinend in größter Ruhe vornehmen konnte, deutet darauf hin, daß, wie bei dem Verleihen des Geldes, auch bei der beabsichtigten Entlarvung nicht die nöthige Vorsicht geübt worden ist. Jedenfalls muß die Flüchtige, deren jüngere Schwester sich als Schauspielerin ausbilden läßt und deren Mutter in der Kochstraße bei ihr wohnte, ein ganz außergewöhnlich gewitztes Weib sein. Sie ist noch nicht ermittelt. Ueber die gestrige polizeiliche Haussuchung wird berichtet: Die Polizei gewann gleich beim Betreten der Wohnung den Eindruck, daß die Flucht der Schwindlerin wohlvorbereitet gewesen ist. In der Wohnung zerstreut lag eine große Anzahl von Futteralen, aus denen der werthvolle Inhalt herausgenommen worden war. Baares Geld war gar nicht vorhanden; an Werthsachen waren nur zwei silberne Messer, zwei Gabeln und zwei silberne Theelöffel zurückgelassen worden. Das einzige lebende Wesen in der Wohnung war eine Taube. Die Farkas hat sich nach Aussage des später vernommenen Dienstmädchens schon am Freitag Nachmittag aus dem Staube gemacht. Sie hat ihre bevorstehende Verhaftung geahnt und, um ihr Entkommen einigermaßen zu sichern, die Polizei zu täuschen gesucht. Offenbar absichtlich hatte sie auf einem Tische eine Depesche aus Gotha niedergelegt, die ihre Spur dorthin lenken sollte. Von anderer Seite werden weitere Einzelheiten gemeldet: Die Mittheilungen über Hochstapeleien der Josephine Farkas häufen sich ins Ungeheuerliche. Von allen Ecken und Enden melden sich die Hereingefallenen. Es entrollt sich jetzt schon ein Bild ungeahnten Umfanges von der Vertrauensseligkeit, die man der unscheinbaren, durch nichts wie allenfalls durch unsinnigen Aufwand auffallenden Ungarin entgegengebracht hatte. Dieser Aufwand war grenzenlos. Ein hiesiger Theaterbillethändler lieferte derselben beispielsweise Logenbillets zu den verschiedenen Premieren im Lessing- und Berliner Theater während des letzten Winters zum Preise von rund 1250 Mark. Während der Dauer des „Duse-Gastspiels" hatte die Farkas allabendlich eine Loge mit fünf Plätzen zum Preise von 100 M. Den Fuhrhalter, der ihr täglich eine elegante zweispännige Equipage stellte, hat sie um seine Gesammtforderung in Höhe von mehrern Tausend Mark betrogen. Einem hiesigen bekannten Impresario stellte sie sich mehrfach als für das königliche Opernhaus gewonnene Primadonna vor und versuchte ihn zur Beschaffung von Darlehen auf ihre Gage, 1800 M. monatlich, zu veranlassen. Er war der Einzige, der auf sie nicht hereingefallen ist. Der Name Farkas hat in der Verbrecherwelt schon einmal eine Rolle gespielt. Ein Farkas aus Temesvar versuchte die österreichische Lotterie um etwa eine Million Gulden zu schädigen. Ob die hiesige Betrügerin mit Jenem verwandt ist, entzieht sich bis jetzt der Beurtheilung.

* Frankfurt a. M., 16. Juli. Sechs Personen von hier sind in den jüngsten Tagen nach London berufen worden, um dort als Zeugen über einen hier vorgekommenen Raubanfall vernommen zu werden. Am 1. Juli v. J. war hier der Lehrling eines Geschäfts, der 224,000 Mark von der Reichsbank geholt hatte, auf der Treppe vor dem Geschäft durch zwei Männer angefallen und beraubt worden. Festgenommen wurde nur einer, glücklicherweise derjenige, der das geraubte Geld trug. Er verbüßt gegenwärtig in der Strafanstalt Halle a. d. S. 12 Jahre Zuchthaus, die er vom hiesigen Schwurgericht wegen jenes Verbrechens erhalten hatte. Es war ein internationaler Gauner aus Sidney, der in New-York, wo er zwei freche Bankdiebstähle verübt hatte, aus dem Gefängniß entsprungen und nach Frankfurt auf dem Umwege über Wien aus London gekommen war. Er wechselte häufig seinen Namen und heißt in Wirklichkeit Charles O'Connell. Sein Genosse hatte sich bei der Flucht nach der That von ihm getrennt und war entkommen. O'Connell verweigerte natürlich jede Auskunft über ihn und wollte ihn gar nicht kennen. Auch waren beide zwar gemeinschaftlich vom Ostbahnhof in die Stadt gefahren, aber in verschiedenen Gasthöfen abgestiegen. Somit war die Hoffnung auf die Ermittlung des zweiten Gauners sehr gering; aber schließlich ist er doch gefaßt worden, und zwar Dank der vereinigten Spürkraft der deutschen und der englischen Polizei. Die beiden Gauner wollten gleich nach der That nach Paris weiterreisen und hatten ihr Gepäck auf den Bahnhof vorausgeschickt. Ein Gepäckschein, den man bei O'Connell fand, lieferte dessen Koffer, welcher ganz vorzüglich gearbeitetes Diebswerkzeug enthielt, in die Hände der Polizei. Einen ganz ähnlichen Koffer hatte nach Aussage des Kutschers, der die Reisenden in die Stadt fuhr, auch der andere gehabt; dieser Koffer wurde ebenfalls auf dem Hauptbahnhofe entdeckt, und da ihn der Eigenthümer aus begreiflichen Gründen nicht abholte, von der Polizei geöffnet. Außer verschiedenen andern Dingen, welche den Beweis lieferten, daß der Koffer wirklich dem Genossen des Bankräubers gehörte, fand man darin einige Hemden, welche aus einem Londoner Geschäfte stammten. Die dortige Polizei forschte nach, wer diese Hemden bestellt habe, und dabei ergab sich, daß aus dem Bestellbuche des Geschäfts zwei Seiten herausgerissen waren. Der Geschäftsinhaber erinnerte sich nun, daß etwa acht Tage nach dem Raube ein Mann wiederholt an demselben Tage in seinen Laden gekommen war, mehrere Bestellungen aufgegeben und sich dabei in dem hintern Theile des Ladens zu schaffen gemacht hatte, wo das Bestellbuch lag. Die Vermuthung liegt nahe, daß jener Mann ein Beauftragter der Gaunerbande war, welcher die Spur des Gesuchten zu verwischen suchte. Genutzt hat es übrigens nicht, denn ein Gehülfe des Geschäfts erinnerte sich noch der Adresse des Bestellers, der sich Sandford genannt hatte, und die weitern Nachforschungen ergaben, daß sich hinter dem Namen Sandford der schon mit 5 Jahren Gefängniß vorbestrafte Bankdieb John Curtain verbarg. Curtain ist jetzt der Londoner Polizei in die Hände gefallen, nennt sich aber nun Johnny und will selbstverständlich noch niemals in Frankfurt gewesen sein. Deshalb wurden der angefallene Lehrling, der obenerwähnte Droschkenkutscher und ein Angestellter des Brüsseler Hofs ihm in London gegenübergestellt, ohne ihn jedoch wiedererkennen zu können. Gestern sollten dann zwei hiesige Polizeibeamte und ein Lademeister über den Koffer vernommen werden. Gelingt der Nachweis, daß Curtain wirklich der Eigenthümer des Koffers ist, so erfolgt seine Auslieferung nach Deutschland.

* Würzburg, 17. Juli. Das Militärbezirksgericht verurtheilte die Sergeanten Carl Klotz und Adam Rohrbach, sowie den Unteroffizier Paul Klober, sämmtlich im 5. Chevaulleger-Regiment zu Saargemünd, wegen fortgesetzter Unterschlagungen zum Nachtheile des Militärfiscus zu je sechs Monaten Gefängniß und Degradation. Die Verurtheilten trieben in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsführer über die Remontepferde resp. als Futtermeister mit dem für die Pferde zugemessenen Hafer einen einträglichen Handel mit Privaten, wobei sie nach Annahme der Anklage einen Gewinn von insgesammt gegen 600 M. erzielten. Die Pferde kamen natürlich bei der Sache schlecht weg; ihnen wurden täglich nahezu 3 Pfund Hafer von der festgesetzten Ration (11 Pfd.) abgezogen. Den also „eingesparten" Hafer bewahrte man unter den Augen des Hafermagazinvorarbeiters Klein und des Magazinaufsehers Hesse im Hafermagazin auf, füllte ihn später in fiscalische Säcke um und fuhr ihn auf Militärfuhrwerk oder auch Privatfuhrwerk zu den verschiedenen Abnehmern. Soldaten mußten nach der ‚Frankf. Ztg' dabei öfter noch behülflich sein. Man sieht, es lag System und Raffinement in dem Vorgehen. Ein vierter Angeklagter, der Unteroffizier Gg. Töpfer, wurde freigesprochen.

* Ueber eine Teufelsaustreibung, diesmal jedoch über eine, die von einem protestantischen Geistlichen versucht wurde, ging durch norddeutsche Blätter kürzlich eine kleine Notiz. Leider hat man Näheres über dieselbe nicht erfahren. Denn offenbar sollte die Sache todtgeschwiegen werden, weil es sich dieses Mal nicht um einen katholischen Ordensmann, sondern um einen protestantischen Geistlichen handelte! Nach der ‚Allg. Ztg.' wurde diese Teufelsaustreibung in Untersee (Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein) gelegentlich einer protestantischen Missionsfeier von dem vorsitzenden Geistlichen, Prediger Röschmann, „zu Ehren des Festes" vorgenommen! Die Beschwörung hatte aber keinen Erfolg, und der Kranke mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Fast alle „liberalen" Flöten, insbesondere die ‚Kölnische', die gegen Pater Aurelian so wüthend gepfiffen hatten, schweigen über diesen Fall. Hat man da nicht Recht, wenn man dem modernen „Liberalismus" Heuchelei und gehässige Tendenzmacherei als Grundingredienzen seines Wesens nachsagt?!

* Christiania, 18. Juli. Am Sonnabend traf hier der größte Theil der Mannschaft des am 8. Juni bei Jan Mayen nördlich von Island gestrandeten norwegischen Dampffangschiffes „Aretic" ein, welche Mannschaft 15 Tage lang in offenen Booten im Eismeer zubringen mußte, bevor sie sich nach Island hinabretten konnte. Der ‚Voss. Ztg.' wird darüber berichtet: Der „Artic", Capitän Gjertsen, hatte am 6. März Tönsberg verlassen, um sich auf den Robbenfang im Eismeer zu begeben. Am 8. Juni gerieth das Schiff bei Nebel und hohem Seegang auf der südöstlichen Seite von Jan Mayen auf Grund und strandete, so daß sich die 29 Mann starke Besatzung in die sechs Boote retten mußte. Bei der hohen See kenterte ein Boot, und zwar gerade dasjenige, in welchem sich der Hauptproviant, sowie die Kleidungsstücke der Mannschaft befanden, doch konnte die in diesem Boote befindliche Mannschaft gerettet werden. An Bekleidung hatte die Schiffsmannschaft somit weiter nichts, als was sie am Leibe trug, und Proviant nur äußerst wenig, etwas Bier, hartes Brod, Margarine und Pöckelfleisch, doch durfte von letzterem nichts genossen werden, um keinen Durst zu erregen. Der Capitän vertheilte die Mannschaft auf die vier größten Boote und wies jedem von dem wenigen Proviant zu. Darauf suchte die kleine Flottille mehrere Tage hindurch nach dem Fangfahrzeug „Isbaver", dessen Rauch man vorher gesehen hatte. Als sich endlich der Nebel verzogen, sah man das Fahrzeug in 10 Seemeilen Entfernung nordwärts dampfen, was die Schiffbrüchigen fast der Verzweiflung nahe brachte. Capitän Gjertsen, ein Mann von 32 Jahren, der bereits 9 Jahre Robben- und Wallfischfang im Eismeer betreibt, hielt den Muth seiner Mannschaft aufrecht, es wurde das vom gestrandeten Schiffe mitgebrachte Segel in vier Stücke getheilt, auf den Booten angebracht und der Curs auf Island gerichtet. Auf dieser Fahrt hatte die Mannschaft furchtbar zu leiden. Das Bier war bald verzehrt und die Mannschaft hatte gleich Anfangs 4 Tage hindurch keinen Tropfen Wasser genossen, bis sie von dem unterwegs angetroffenen Eise ihren Durst löschen konnte. Das Brod war bald vom Wasser aufgeweicht und ungenießbar. Die Schiffbrüchigen, deren Kleider von Regen und Seewasser durchnäßt waren, hatten ungemein zu leiden. Mit den größten Schwierigkeiten hatten die Boote zu kämpfen, wenn sie ins Eis geriethen, dann mußten sie mitunter große Strecken über die Eisschollen gezogen werden. Bei einer solchen Gelegenheit kam erst ein Boot außer Sicht und erst nach 36 Stunden gelang es, dieses wieder zu finden. Endlich nach 14tägigem Leiden bekamen die Boote die kleine nördlich von Island liegende bewohnte Insel Grimsö in Sicht, wo die total erschöpfte Mannschaft die erste Pflege erhielt. Am folgenden Morgen wurde sie nach Oelford gebracht, wo vier Mann, die am kalten Brand, wenn auch nicht besonders gefährlich, litten, im Krankenhause Aufnahme fanden. Im Uebrigen hatten die Schiffbrüchigen, dank der eisernen Natur der norwegischen Seeleute, die Fahrt glücklich überstanden, auf der sie während der letzten fünfzehn Tage 190 Seemeilen gerudert und gesegelt waren.

Telegraph. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

H **Mailand,** 20. Juli. Ein starker Sturm hat in der Umgegend von Mailand großen Schaden angerichtet. In Voghera sind alle Häuser beschädigt. In Maugliano stürzte ein Thurm ein und tödtete etwa acht Personen. Ein Theil der Kathedrale fiel ebenfalls ein und verwundete 60 Personen. Aus Contylis sind die Meldungen ausgeblieben. Man befürchtet eine Catastrophe.

F **Paris,** 20. Juli. Der frühere Minister Floquet, der auch im Panamaschwindel von den Zeitungen als Empfänger von 300,000 Francs genannt worden, wurde von einer Wählerversammlung in Paris zum Kammercandidaten proklamirt.

Während des Druckes eingetroffen.

□ **Wien,** 21. Juli. Heute wird eine Abordnung der Getreidefirmen beim Handelsminister eine Audienz nachsuchen und ihn bitten, den Versandt der nach dem Auslande abgeschlossenen Futterlieferungen noch gestatten zu wollen.

□ **Budapest,** 21. Juli. Gestern sind in Szatmar wiederum 2 Cholerafälle vorgekommen.

F **Paris,** 21. Juli. Das ‚Journal' weiß zu melden, daß die französische Regierung auf amtlichem Wege von Rußland davon benachrichtigt wurde, daß Rußland die französische Politik in Siam in allen Punkten zu unterstützen beschlossen habe. — Develle und das Londoner Foreige office seien gleichzeitig von diesem Entschluß des Zaren in Kenntniß gesetzt worden.

E **London,** 21. Juli. Wie hierher aus Constantinopel gemeldet wird, soll der Khedive von seinem dortigen Aufenthalt nicht besonders befriedigt sein.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Buttheim.

Fruchtpreise zu Neuß vom 21. Juli.

Winter-Weizen, kleiner		16	80
Weizen, Ia engl. Sorten		16	40
„ IIa „ „		15	80
Landroggen à 100 Kilo	1. Qual.	15	40
	2. „	14	40
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer	„ „ „	19	—
Raps 1. Qual.	„ „ bis	23	70
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	22	70
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu à 500 Kilo		70	—
Roggenstroh	„ „ „	28	—
Weizenstroh	„ „ „	24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	50	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	52	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	126	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleien à 50 Kilo	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 19. Juli. Winter-Weizen, hiesiger kleiner 16,80—16,70, englischer 16—16,30, Sommer-Weizen 16—16,30, Roggen 14,80—15, Hafer 18,75, Weizen-Vorschuß per Sack 22,50—23,50, Roggen-Vorschuß 22—23, Vollmehl 6,—, Grind 5 60, Kleie 5,40—5,80 die 50 Kil. Im Fruchtgeschäft blieb es still bei unveränderten Preisen.

Köln, 20. Juli. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,50—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Rivalweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,00—16,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 19,50—20,50 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 52,— B., Oct. 50,80 bz., 50,80 G., 50,50 B. Oct. matter.

Köln, 20. Juli. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr. Heu ℳ 12,00—15,00, Roggenstroh 6,70, Weizenstroh 5,50 die 100 Kil.

Geldern, 20. Juli. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 17,78, 2. 17,22, 3. 16,66. Roggen 1. Sorte ℳ 16,46, 2. 15,83, 3. 15,19. Gerste 1. Sorte ℳ 16,—, 2. 15,33, 3. 14,67. Buchweizen ℳ —,—, Hafer 1 Sorte ℳ 20,—, 2. 19,—, 3. 18,—. Kartoffeln ℳ 4,40. Heu ℳ 50,—, Stroh 26,— die 500 Kil.

Dortmund, 20. Juli. Getreidebörse. Weizen, inländischer ℳ 17,00—17,50, fremder 16,50—17,50. Roggen, inländ. ℳ 15,50—16,00, fremder ℳ 16,00—18,00. Hafer, inländ. ℳ 18,00—19,00, fremder 18,00—19,00. Futtergerste 11,90—12,30. Mais 12,50—13,25. Weizen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 22,00—23,50. Roggen-Vorschuß (incl. Sack) ℳ 21,50—22,50, Weizenkleie 5,50—6 ℳ. Alles die 100 Kil. Frachtparität Dortmund exclusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen. Besuch gut, Stimmung verstauend, Umsätze gering.

Mannheim, 20. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli ℳ 16,25, Nov. 16,80, März 17,25. Roggen Juli 15,—, Nov. 14 85, März 15,05. Hafer Juli 17,—, Nov. 15,10, März 15,15. Mais Juli 11,75, Nov. 11,85, März 12,20.

Stettin, 20. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli ℳ 157,—, Sept.-Oct. 159,75. Roggen Juli 140 —, Sept.-Oct. 142,50. Rüböl Juli 48,20, Sept.-Oct. 48,70. Spiritus 70er vorr. 35,50, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 33,90. Hafer vorr. 164—170. Petroleum vorr. 9,15 ℳ.

Breslau, 20. Juli. Fruchtbörse. Spiritus 50er Juli ℳ 55,20, 70er Juli 35,20, Juli-Aug. —,—, Aug.-Sept. —,—. Roggen Juli 142,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 145,—. Rüböl Juli 49,50, Sept.-Oct. 50,—.

Bremen, 20. Juli. Schmalz Wilcox 50,—, Armour 50,—. Amerikan. Speck; short clear middl. 0,00, long clear middles —,—. Petroleum ruhig; vorr. 4,75.

Berlin, 20. Juli. (Schluß der Fruchtbörse.)

	19.	20.
Weizen ℳ		
Juli „	159,—	159,—
Juli-Aug. „	159,—	159,—
Sept.-Oct. „	162,25	162,—
Oct.-Nov. „	163,—	163,—
Roggen ℳ		
Juli „	143,—	143,—
Juli-Aug. „	145,25	143,—
Sept.-Oct. „	146,—	145,50
Oct.-Nov. „	146,75	142,25
Hafer ℳ		
Juli „	174,—	173,50
Juli-Aug. „	157,50	158,—
Sept.-Oct. „	152,—	151,75
Oct.-Nov. „	147,75	148,—
Rüböl		
vorr. m. Faß „	48,80	48 50
„ ohne „ „	47,60	47,80
Juli „	48,40	48,30
Sept.-Oct. „	48,50	48,40

Spiritus	19.	20.
70er vorr. ℳ	36,—	36,10
„ Juli „	34,60	34,90
„ Juli-Aug. „	34,90	34,90
„ Aug.-Sept. „	34,90	34,90
„ Sept.-Oct. „	35,10	35,10
„ Oct.-Nov. „	34,80	34,90
50er vorr. „	—,—	—,—
Petroleum vorr. ℳ	19,—	19,—
Weizenmehl vorr. 0 ℳ	17,70	17.75
„ 00 „	20,—	20,—
Roggenmehl vorr. 0/1 ℳ	18,20	18,20
Juli „	18 50	18 50
Sept.-Oct. „	18,85	18 90

Auf anhaltend günstiges Ernte-Wetter und flaue Berichte aus Nordamerika eröffnete die Börse matt, schloß aber wegen fehlender Verkaufslust befestigt und preishaltend. Rüböl war still und unverändert. Spiritus kaum behauptet.

Posen, 20. Juli. Spiritus vorr. 50er ℳ 54,10 70er do. 34,40. Still

Magdeburg, 20. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ —,—, ausschl. 88% —,—; Nachzeugnisse ausschl. 75% ℳ 15,50. Matt. Brodraffinade I —,—, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 30,50. Stetig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 17,—, Aug. 17,10, Sept. 16 55, Oct.-Dec. 14,50. Matt.

Hamburg, 20. Juli. Weizen ruhig, holstein. 162—163 Roggen ruhig, mecklenb. 148—150, russischer ruhig, 102. Rüböl ruhig, 49½. Spiritus matt, Juli-Aug. 23¾ Aug.-Sept. 23⅝, Sept.-Oct. 23⅞, Oct.-Nov. 24⅛ B. Petroleum ruhig, vorr. 4,85 B., Aug.-Dec. 4,90 B.

Hamburg, 20. Juli. Schmalz Steam ℳ 48,50, Fairbanks 39,—, Armour 49,50. Zucker Juli 16,85, Aug 16,92. Oct 14 55, Dec. 14,35. Flau.

Wien, 20. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,05 G., 8,08 B., Frühjahr 8,38 G., 8,41 B. Roggen Herbst 7,06 G., 7,09 B., Frühjahr 7,31 G., 7,34 B. Mais Juli-Aug. 5,38 G., 5,41 B. Hafer Herbst 6,83 G., 6,86 B. Raps Aug.-Sept. 16,20—16,30

Pesth, 20. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,85 G., 7,87 B., Frühjahr 8,21 G., 8,23 B. Hafer Herbst 6,50 G., 6,52 B. Mais Aug.-Sept. 5,00 G., 5,02 B., Mai-Juni 5,26 G., 5,28 B. Kohlraps Aug.-Sept. 15,75—15,85. Weizen, vorr., billiger.

Amsterdam, 20. Juli. Weizen November Fl. 176. Roggen Oct. 123, März 125

Brüssel, 19. Juli. Weizen matt; großer inländ. Frs. 16,25, kleiner rother 17,—, weißer 16,50, amerikan. Winter- 15,75, californ. 16,25, Walla-Walla- 15,75, weißer Kurachee- 15,50, rother 15,—. Landroggen 14,—, Schwarzes Meer- und Donau- 14,—. Donau- u. Odessa-Gerste 11,25—13,25. Hafer, inländ. 19,—, kurländ. 16,25—17,25. Mais, amerik. 12,25, Odessa- 11,75. Mehl Nr. 0 21,—, Nr. 00 22,—. Kleie 13,—.

Antwerpen, 19. Juli. Amerikan. Speck matter; short middles, vorr. Frs. 125—000, extra long middles 000—00, getrocknete gesalz. Schultern —, Borax 114—115 Rücken 118—125, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000 short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic, gesalz. 000, Borax 119—120, Pic. Nic, geräuchert, Marke Armour Chicago, 135—136, Bellies 125 126 je nach Qualität. Borax-Schinken — die 100 Kil.

Antwerpen, 20. Juli. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 12⅛ bz., 12⅛ B., Juli —— bz., 12⅛ B., Aug.—,— bz., 12⅛ B., Sept.-Dec —,— bz., 12⅛ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Juli 121— Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 15⅝. Wollumsatz 40 Ballen. Wechsel: «öln kurz Frs. 123,30.

Paris, 20. Juli. Mehl Juli Frs. 43,90, Sept.-Dec 46,90, Nov.-Febr. 47,50. Weizen Juli 20,70, Sept.-Dec. 21,70, Nov.-Febr. 21,90. Roggen Juli 13.50, Sept.-Dec. 14,40. Nov.-Febr. 14,70 Rüböl Juli 57,50, Sept.-Dec. 59,—, Jan.-April 59,50. Spiritus Juli 45 50 Sept.-Dec. 42,75, Jan.-April 42,75. Zucker, weißer Nr. 3 Juli 45,37½ September 45,62½ Oct.-Dec 42,37½ Rohzucker vorr. 88° 44,— Frs.

Newyork, 19. Juli. Baumwolle middl. 8⅛, Juli 7,91, Sept. 8,12 Oct. 8,22, Jan. 8,50, in New-Orleans 7¹¹/₁₆. Petroleum, rohes 4,90. Rother Winterweizen 71½, Juli 70—, Aug. 70⅝, Sept. 73—, Oct. 79⅝. Mehl 2,15. Mais Juli 47⅜. Zucker, fair ref. Musc. 3⅝. Kaffee, Rio fair 17¼, do. Nr. 7 Aug. 16,10, Oct. 15,85, Schmalz Juli 9,65, vorr. 9,70, Rohe & Broth 9,95. Speck in Chicago Juli —,—. Getreidefracht 3⅝

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel

London, 19. Juli. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina- 35.6, Mogadore 32.0. Ruhig.

London, 20. Juli. Leinöl Sh. 20.09, Sept.-Dec. Sh. 20.—.

Hull, 20 Juli. Baumwollöl o. F raff. 20 s. 6 d. cokes 18 s. 10½ d. Leinol o. F. 20 s. 4½ d., Juli-Aug. 20 s. 1½ d., Sept.-Dec. 18 s. 7½ d.

Liverpool, 20. Juli Leinöl fest, m. F. rohes 22½ Sh., raff. 24 Sh.

Kaffee

Hamburg, 20. Juli. Kaffee. Juli ℳ 0,80¾, Sept. 0,80, Dec. 0,77¼, März 0,75. Ruhig.

Amsterdam, 20. Juli. Kaffee. Java vorr. F.. 52, Juli 51½, Sept. 52⅛, Dec. 52⅝, März 53, Mai 53

Antwerpen, 20. Juli. Kaffee. Juli Frs. 101 Sept. 100½, Dec. 96½, März 95. Stetig.

Havre, 20. Juli. Kaffee. Juli Frs. 98¼, Sept. 99, Dec. 96, März 94, Mai 93. Unregelmäßig.

Seide.

Crefeld, 19. Juli. Eingeliefert 23 Nrn. 1555 Kil. Vom 1. bis 19. Juli 259 Nrn. 20631 Kil., insgesammt 282 Nrn. 22186 Kil.

Lyon, 18. Juli. Eingeliefert: 50 B. Organzinen, 45 B. Tramen, 67 B. Gregen und hat 73 B. gewogen im Gesammtgewicht von 16240 Kil. Geschäfte beschränkt, Preise fest.

Wolle.

Bremen, 20. Juli. Baumwollbörse. Upland middl greifbar ℳ 0,42⅜, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Juli 0,42, Aug. 0,42¼, Sept. 0,42½ Oct. 0,43, Nov. 0,43, Dec. 0,43¼. Matt.

Antwerpen, 19. Juli. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juli Frs. 4,55, Aug. 4,55, Sept. 4,575, Oct. 4,60, Nov. 4,625, Dec. 4,675, Jan. 4,675, Febr. 4,725, März 4,75, April 4,75, Mai 4,75. Umsatz 70,000 Kil. (Contract BAT) auf Juli Frs. 4,55, Aug. 4,55, Sept. 4,575, Oct. 4,60 Nov. 4,625. Umsatz — Kil.

Eisen.

London, 19. Juli. Roheisen. Zweite Börse; Schottisches Cassa Sh. 41.8 bz.

Glasgow, 19. Juli. Roheisen am Schluß ruhig; Schottisches Cassa Sh. 41.8½—41.8, Cleveland 18 Tage Sh. 35.1½ bz.

Glasgow, 20. Juli. Roheisen. Warrants Sh. 41.10, Middlesborough Sh. 35.3, Hämatit 44.10.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 20. Juli. (Priv.-Telegr. der Neuß-Grevbr. Ztg.

Credit	203,25	Laurahütte	105,75
Commandit	178,75	Arenberger	387,40
Darmst. Bk.	124,—	Bonifacius	98,90
Deutsche Bk.	154,30	Eschweiler	85,—
Dresdn. Bk.	139,50	Hörd. B.-Act.	28,50
Handelsges.	115,40	Köln. Bergw.	141,50
Berg.-M.-Bk.	128,25	König-Wilh.	106,90
Schaaffh. Bk.	112,10	Wurmrevier	96,75
Bochumer	125,60	Mainzer	107,75
Consolidat.	149,40	Marienbg.	75,10
Dannenbaum	89.62	Ostpreuß.	77,10
Dortmunder	59,50	Lombarden	42,80
Gelsenkirch.	134,80	Gerresh.-Gls.	125,—
Harpener	130,30	V.-K.-Rett.-P.	158,25
Hibernia	108,40	Hamb. Packf.	95,25

Nordd. Lloyd	114,60
Trust Dyn.	127,60
Pongs Spin.	102,25
Rhein.-Stahl.	143,—
4% Reichsanleihe	107,70 G.
3½ do.	100,75 B
3% do.	86,40 B.
4% Pr. C.	107,70
3½ do.	100,90
3% do.	86,40
3% Scrips.	86,20
Privatdisc.	3½
Tendenz fest.	

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 20. Juli.

Amsterdam 3. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2½. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 20. Juli. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 430 Schweine; verkauft 1. Qual. zu ℳ 58, 2. 52, 3. 52 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott; früh ausverkauft.

Dortmund, 19. Juli. Zucht- und Fasel-Viehmarkt Aufgetrieben: 183 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, etwa 772 Schweine resp. Ferkel und 62 Pferde. Der Handel in Hornvieh war dem Umschlag der Witterung entsprechend bedeutend lebhafter wie an den Vormärkten, bei merklicher Preissteigerung wurde der ganze Auftrieb abgesetzt. — Am Schweinemarkt war Handel und Absatz ebenfalls flott. Nur einige Thiere sind unverkauft geblieben. Sechswochenferkel kosteten ℳ 2,50—3,00 die Woche, vierteljährige Faselschweine 32—38, halbjährige 50—56 per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am 2 August.

Elberfeld, 19. Juli. Viehmarkt. Zugetrieben am 18. u. 19. Juli: 799 Stück Großvieh, 1165 Schweine, 448 Kälber und 861 Schafe. Preise: Ochsen 1. Sorte ℳ 62—65, 2. 57—60, 3. 55, Jungvieh ℳ 40—45, Schweine 1. Sorte ℳ 55—56, 2. 50—55 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 0,50—0,60, Schafe ℳ 0,42—0,5⅓ das ½ Kil. Schlachtgewicht.

Trier, 19. Juli. Monats-Viehmarkt. Auftrieb: 86 Pferde, 347 Stück Rindvieh, 86 Kälber, 92 Wagen u. 54 Karren mit Schweinen, 17 einzelne Schweine und — Schafe. Preise: bessere Pferde ℳ 500—700, mittlere 300—450, geringere 100—210, Schlachtpferde 30—60; das Paar Zugochsen ℳ 650—700; frischmelkende Kühe mit Kalb ℳ 150—210, ohne Kalb 120—180, Rinder 60—140, Gespannkühe 000—000, trächtige Kühe und Rinder 120—160; fette Ochsen ℳ 55—60, gefleischte 50—55; fette Kühe ℳ 50—55, gefleischte 40—45 die 50 Kil. Schlachtgewicht; Schweine ℳ 0,96—1,02 das Kil. Schlachtgewicht; Schafe das Paar ℳ 00—00; Brühlinge von 4—6 Monaten ℳ 20—45, Ferkel die Woche 2,40—3,00. Der Handel in Rindvieh war ziemlich langsam, dagegen in Kälbern sehr stark und wurden dieselben von auswärtigen Händlern schnell aufgekauft In Pferden war der Handel auch langsam. — Nächster Markt am 2. August.

Husum, 19. Juli. Fettviehmarkt. Zutrift 1175 Stück Hornvieh. Angebot und vermehrte Nachfrage hatten lebhaftern Handel der steigenden Preise zur Folge. Hornvieh 1. Sorte ℳ 52—55, 2. 43 46, 3. 38—36 die 100 Pfd. Schlachtgewicht. Unverkauft blieben wenige Stück. — Am Schafmarkt waren 570 Schafe und Lämmer. Auch hier nahm das Geschäft regern Verlauf, und gingen die Preise gleichfalls in die Höhe. Schafe 44 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht und 22—23 Pfg. das Pfd. Lebendgewicht. Der Markt wurde geräumt. An Hornvieh gingen nach dem Rhein 600 Stück.

Bekanntmachung.

Die **Clarissenstraße** und **Zollstraße** werden wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten von **Montag den 24. dss. Mts. ab bis auf Weiteres** für den Verkehr **gesperrt.**

Neuß, den 20. Juli 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

betr. die thierärztliche Untersuchung des zu den hiesigen Viehmärkten von auswärts aufgetriebenen Großvieh's.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich für den Umfang der Stadtgemeinde Neuß was folgt:

§ 1.

Alles Großvieh, welches, bevor es zu den hiesigen Viehmärkten aufgetrieben wird, auf Weideplätzen oder in Ställen, welche sich außerhalb des hiesigen Polizeibezirks befinden, untergebracht war, darf erst auf den Markt geführt werden, nachdem vorher hierselbst eine thierärztliche Untersuchung desselben durch den Kreisthierarzt oder dessen Stellvertreter stattgefunden hat. Der Auftrieb solchen Vieh's darf nur durch die Rheinthorstraße erfolgen.

Von dieser Vorschrift ist ausgenommen dasjenige Großvieh, welches direct von der Eisenbahn oder dem Gehöfte des Besitzers auf den Marktplatz geführt wird.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung des § 1 werden mit einer Geldstrafe von 3 bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt, geahndet.

§ 3.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt sofort nach erfolgter Publikation in Kraft.

Neuß, den 13. Sept. 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Düsseldorf Folgendes verordnet:

§ 1. Die Benutzung roth geblendeter Laternen bei den Fahrrädern ist den Radfahrern untersagt.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, welche 14 Tage nach erfolgter Publication in Kraft tritt, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Düsseldorf, den 19. Januar 1893

I. II. A. 505.

Der Regierungs-Präsident:
gez.: Frhr. von der Recke.

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Fleischextract zu 12 und 8 Pfennig sind frisch eingetroffen bei **Aug. G. Scharff,** Büchel.

Leere Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Samstag den 22. Juli cr., Vormittags 9¼ Uhr, werde ich zu **Glehn** im **Hotel Drink:**

½ Morgen **Weizen,** gelegen am Heckenend,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Polizeidiener Baumeister zeigt auf Verlangen die Frucht an.

Neuß. Bluhm, Gerichtsvollzieher.

2 Morgen Hafer

im Grefratherfelde, neben Fischer und Bayer, sind unter der Hand zu kaufen von

Neuß. **Fr. Wenge.**

Mehrere neue **Sopha's** sowie ein fast neues **Kinderbett** mit Matratze billig zu verkaufen.

Jos. Dorrenbach, Krämerstr. 12.

Gesucht

wird ein **Kapital** zu gewerblichen Anlagen von einem soliden selbstständigen Handwerker für nach auswärts. Offerten unter S 32 befördert die Exped. d. Ztg.

Neußer Wettrennen.

Für Fahrräder

ist hinter der Damm-Cassa ein Aufbewahrungsort eingerichtet.

Ein zuverlässiger Schäfer auf October gesucht.

Isfelin,
Haus Selikum b. Neuß.

Ein **2. Bäckergeselle** sofort ges. H. Krücken, Glockhammer 31.

Gesucht

ein **Arbeiter** für halbe Tage. Die Exp. s. wo.

Ein **Schneidergeselle** gesucht. **Mart. Rottmann,** Grimlinghausen.

Zum 1. August gesucht ein kath. fleißiges

Zweitmädchen,

welches putzen, waschen und bügeln kann. **Frau v. Kühlwetter,** Düsseldorf, Klosterstr. 23.

Für ein Colonial- und Materialwaarengeschäft in Dülken wird eine zuverlässige katholische

Ladengehülfin

per 1. October gesucht.

Gefl. Offert. erbitte unter J. M. 22 an die Exp. dsr. Ztg.

Eine gesunde **Amme** per Ende Juli gesucht. Offerten sind an die Exp. d. Ztg. sub A. B. zu richten.

Ein brauner **Jagdhund** mit vier weißen Pfoten u. einem Halsband, H. Abels, Königshoven, bezeichnet, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.

Herm. Abels, Königshoven.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth, der unsere echt **engl. Riesenrüben** anbaut. Sie sind die ertragreichsten aller bisher bekannten Rüben, haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange, werden 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. In 13 bis 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und geben erstaunliche Mengen nahrhaften milchergiebigen Futters. Aussaat Mitte Juli bis Anfang August. Aussaatquantum ½ Ko. 25 Ar. Unsere Riesenrüben gedeihen in jedem Klima und in jedem gut gedüngten Boden, wie wir durch hunderte von Anerkennungsschreiben, von denen wir nur einige hier folgen lassen, nachweisen können.

So schreibt Herr J. Teilmans, Tönisberg, (Rhein): Bitte um ½ Ko. Riesenrüben. Die vom vor. Jahre haben sich prachtvoll bewährt, Knollen von 8 bis 15 Pfd. — Dom. Breitungen (Harz). Da die im vor. Jahre bezogenen engl. Riesenrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten — Herr Pfarrer Zeiger, Alpenrod (Nassau). Ich habe schon mehrmals engl. Riesenrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesäet. — Herr Pfarrer Neise, Hupstedt (Sachsen). Die Riesenrüben, zu denen ich vor. Jahr Samen von Ihnen bezog, haben mich in hohem Grade befriedigt, sie haben im Lande gut ausgehalten und den Milchertrag bei den Kühen beträchtlich erhöht. — Herr H. Collasius, Kerka-Koloszfa (Ungarn). Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen engl. Riesenrüben, von denen ich vor. Jahr erhielt. Herr d. Mahleis, Burgbernheim (Baiern). Erbitte mir 5 Pfd. von dem prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — Herr von Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen). Erhielt von Ihnen vor. Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen engl. Riesenrübe u. s. w. — **Samen,** ½ Kilo zu 3 Mk., 2½ Ko. 11 Mk., 5 Ko. 21 Mk. franko gegen Nachnahme versenden

Berger & Hasenclever, Kötschenbroda-Dresden.



Bei Neueinrichtung von

Schreinereien u. Stellmachereien

verl. man Zusendung der illustr. Werkzeugpreisliste.

Bandsägemaschinen

stets auf Lager.

Werkzeughandlung

Wilh. Ziellenbach,

Crefeld,

Friedrichsstraße 10—12.

Billigste Bezugsquelle für Baubeschläge, Stallfenster etc.

Illustr. Preisliste über Baubeschläge gratis an Interessenten.

I. Herbst-Exercitien 1893 im Missionshause zu Steyl.

Für Priester: 28. August—1. September (Montag—Freitag).
25.—29. September (Montag—Freitag).
Für Lehrer: 5.—8. September (Dienstag—Freitag).
2.—6. October (Montag—Freitag).
Für Studierende: 1.—4. September (Freitag—Montag).
Für kath. Männer und Jünglinge überhaupt:
19.—23. August (Samstag—Mittwoch).
29. September—2. October (Freitag—Montag).
Die Anmeldungen sind zu richten an das Missionshaus zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rheinl.).

II. Herbst-Exercitien 1893 im Kloster der Missionsschwestern zu Steyl.

Für Lehrerinnen: 7.—10. September (Donnerstag—Sonntag).
Für Frauen und Jungfrauen: 11.—15. Sept. (Montag—Freitag).
Anmeldungen sind zu richten an das Missionsschwesternhaus zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rheinl.).

Zoologischer Garten

Düsseldorf.

Fernsprech-Anschluss 347, Fernsprech-Anschluss 347.

Sonntag den 23. Juli 1893:

Nur einmaliges Gastspiel der weltberühmten amerikanischen Luftgymnastikerin

Miss Alexandrine Eksip.

Vorstellungen an der asiatischen Lyra, dem Trapez mit Riesenfusswelle, Drahtseilfahrt über den Teich des Gartens u. s. w.

Beginn der ersten Vorstellung um 4½ Uhr, der zweiten um 6 Uhr Nachmittags.

Von 4 Uhr ab:

CONCERT.

Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Weinessig, Bieressig, Kräuteressig, zum Einmachen des Obstes und der Gurken, dessen Güte und Haltbarkeit seit Jahren anerkannt ist, sowie **Extragon-Essig** empfiehlt zur gefl. Abnahme en gros et en détail die Essig-Fabrik von **Vincenz Müller,** vorm. J. F. Mickenschreiber.

Pferdezahnmais-Schrot für Pferd à M. 14,50, Palmkuchen M. 6,50, Leinmehl M. 8,00, grobe Kleie, Baumwollsaatmehl, Fleischfuttermehl, Chilisalpeter, Thomasmehl, Guano, Viehsalz 2c. stets vorräthig.
Ferner empfehle prima Vorschuß (Schwungmehl) pr. Sack à M. 22,75, Roggenvorschuß à M. 22,50.
Gust. Kottmann, Grevenbroich.

Vorzüglicher Menescher Ausbruch (rother Tokayer) von der Firma Franz Schiemann, Frankfurt a. M. wurde 1892 mit den höchsten Auszeichnungen in Scheveningen, Haag und Tunis (Afrika) preisgekrönt.
Von den meisten Aerzten ist dieser Wein als Medicinal-Krankenwein bereits anerkannt u. bestens empfohlen.
Verkauf in Originalflaschen à M. 2.—, M. 1.—, M. 0.50 bei
J. A. Willichs
in Wevelinghoven.

Das beste Zucht-Geflügel der Welt, Brut-Eier, Zuchtgeräthe. Verlang. Sie kostenfrei Preisbuch. Aus m. Kellerei offer. fft. naturr. **Apfelwein** M. 24.— 100 Ltr. b. 30 Ltr. an, geg. Nachnahme. Graf, Geflügel- u. Obstpark, Neckarsteinach.

Eine freundliche **Wohnung** und eine Werkstätte oder Lagerraum per 1. October zu vermiethen.
Büchel 45.

Schenkwirthschaft
Gerh. Wegmann.
Von heute ab täglich frische
Seemuscheln.

Täglich frisches Tafel-Obst, Pfirsiche, Weintrauben, Apfelsinen, Aprikosen, Reineclauden Mirabellen, Birnen u. Aepfel.
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Lebende Krebse u. junge Hahnen empfiehlt
B. Barfuß.

Frische Seemuscheln empfiehlt **Fr. Walge,** Niederstr.

Prima Incarnat-Kleesamen
empfiehlt
L. Goldstein, Grevenbroich.



Kahlkopf! O, dieses glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis ausgezeichnet bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name H. Gutbier's auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisches Comptoir, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

oder in Neuss bei Herren J. Mohren, Drogerie, Büchel, und Jacob Breuer, Krämerstrasse.